

## Über das Gesicht des Krieges

Selbst ein alter Haudegen wie der preußische Feldmarschall Helmuth von Moltke hatte erkannt: „Ein Krieg, selbst der siegreichste ist ein nationales Unglück“. Trotzdem ist die Geschichte vor ihm und nach ihm voll davon. Geführt wurden sie für Gott, Kaiser, Könige, Führer und Kanzler. Nicht ohne unwürdige Erwähnung soll hier die Sorte Generäle bleiben, die gierend nach Ruhmesblättern in kommenden Geschichtsbüchern, Millionen von Menschen in der Blüte ihrer Jahre auf die Schlachtfelder schickten, wo sie verdorrten. Den Preis für ihren Griff nach Macht und Einflussphären, nach Glanz und Gloria, den zahlten in der Regel die Völker und die einfachen Soldaten. Bei dem Pazifisten Carl von Ossietzky klang das so: „Es haben viele Nationen miteinander gekämpft, aber geflossen ist nur einerlei Blut: das Blut der Bürger Europas“. Die Tragik liegt darin: Daran hat sich bis heute nichts geändert. Noch heute werden Kriege gemacht und geführt. Noch heute beginnen Kriege mit Lügen. All zu oft endeten sie auch damit und erwiesen sich somit als langlebiger, als mancher Kriegsteilnehmer.

Es sei ins Bewusstsein gerufen: Was macht das Gesicht des Krieges aus? Sein Gesicht ist gewalttätig, blutig und hässlich. Was einem da vor die Augen kommt, was man da an die Ohren bekommt sind zerstörte Städte und Dörfer, vernichtete Kultur, sinkende Schiffe brennende Panzer und Massaker. Dann - zwischen Stahlgewittern, Blockaden, Kesseln und Längsten Tagen schließlich die Schmerzensschreie und Hilferufe verletzter Soldaten die, wenn sie es auch noch ins Lazarett schafften, dennoch so zahlreich gehen mussten. Unflickbar! Und dann die Soldaten, die je nach technologischen Stand der Waffentechnik und ihrer Feuerkraft niedergestreckt, zerrissen und verbrannt auf dem Schlachtfeld liegenblieben. Unrettbar! Gefallen, wie es immer so heldisch formuliert heißt. Wohl, sie werden gezählt. Aber wirklich fassen und verstehen kann man ihren Verlust nicht, verbergen sich dahinter doch Schicksale. Hinter jedem Namen!

Eine weitere Problemzone im Gesicht eines jeden Krieges sind die seelischen, moralischen und geistigen Verwüstungen. Für jene an diesen Hinterlassenschaften Leidender ging der Krieg weiter. Gegen sich und gegen andere in ihrem persönlichen Umfeld. Wenn sie nicht im Krieg zerbrachen, so zerbrachen viele von ihnen im Nach-Krieg.

Obwohl man das eigentlich alles weiß, laufen die Kriegsmaschinen vielerorts weiter auf Hochtouren und fahren schmutzige blutriefende Renditen ein. Auch deutsche Soldaten, die sich eigentlich im 20 Jahrhundert in zwei Weltkriegen reichlich abgearbeitet haben sind wieder in Tritt gekommen. Deutsches Kriegshandwerk ist erneut ein Export-Schlager. Im Katalog der Bundeswehr stehen heute der Balkan, Afghanistan, das Mittelmeer und Regionen in Afrika. Manche der Einsatzgebiete kannte ja schon die Wehrmacht. Man hat also nichts gelernt. Diesen Schluss lässt zumindest die Unterstützung des Auslandsengagements der Bundeswehr durch die Regierungen Schröder und Merkel zu. Statt vornehmlich auf militärische Nachsorge in den Konfliktregionen dieser Welt zu setzen, ist es immer besser lange, sehr lange vorher aktiv zu werden, um in ziviler Vorsorge schon vor dem Entstehen eventuell gefährlich werdender Konflikte etwas zu tun.

Die Geschichte aller Kriege und alle seine Opfer wären eigentlich Mahnung und Auftrag genug, den Krieg als Mittel der Politik außerhalb des Blickfeldes aller politisch Handelnder und Verantwortlicher zu stellen, so das sein gewalttätiges, blutiges, hässliches Gesicht verschwindet. Ein für allemal!

René Lindenau